

Ein Meisterstück der Beweglichkeit : der Sinaifeldzug 1956

Autor(en): **Wanner, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **128 (1962)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-39894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das siebenstündige Gefecht hatte die Fallschirmjäger 34 Tote und 102 Verwundete gekostet. Das ägyptische Bataillon wurde vollkommen aufgerieben. 211 seiner Toten wurden von den Israelis auf dem Schlachtfeld beigesetzt.

4. Der Einsatz der israelischen Panzer geschah der Bodenformation entsprechend vor allem da, wo ihre Manövrierfähigkeit ein schnelles Hineintragen des Angriffs in die Tiefe des feindlichen Hinterlandes ermöglichte.

Dort, wo es das Gelände nicht anders zuließ, wurden kleine Panzerdetachemente der Infanterie zur Unterstützung beigegeben. Diese leisteten gerade in dem schwersten Gelände der Infanterie wertvollste Hilfe. Zum Beispiel bei den Frontalangriffen auf die Rafiastellungen und bei dem darauf folgenden Aufrollen der Gazazone von der Flanke aus.

Abschließend sei noch einmal folgendes hervorgehoben: Die Planung der Sinaikampagne baute ganz auf der Geländebe-

schaffenheit auf. Unmögliche Bewegungen, wie etwa die Umgehung durch das Sandmeer oder die Landung an den für Landungsoperationen ungeeigneten Küsten, wurden von vornherein vermieden.

Dort aber, wo das Terrain wohl äußerst schwierig, aber trotzdem nutzbar war beziehungsweise nutzbar gemacht werden konnte, hat man gerade seine vermutliche Unwegsamkeit wie eine Art Tarnkappe benützt, um überraschend von dort aus und durch dasselbe anzugreifen. In diesem Zusammenhang erwies es sich ein weiteres Mal, daß nicht oder nur unzulänglich bewachte Hindernisse das Vordringen wohl verlangsamten, aber nicht aufzuhalten vermögen.

Was das berühmte Napoleonische Diktum, auf seine Sinaierfahrungen gemünzt, von allen Hindernissen sei die Wüste das schweste, anbetrifft, so hat die Sinaikampagne vom Jahre 1956 bewiesen, daß im heutigen Kriege selbst in einem solchen Terrain, wenn seine Eigenschaften bekannt und berücksichtigt sind, gute Truppen eine Schnelloffensive durchzuführen vermögen.

Ein Meisterstück der Beweglichkeit: Der Sinaifeldzug 1956

Zu dieser Beurteilung kommt Captain S. A. Beckley in der amerikanischen Zeitschrift «Armor», Ausgabe Juli/August, in der Betrachtung der «Operation Kadesh», der Eroberung der Halbinsel Sinai durch die israelische Armee im Jahre 1956. Die Lehren und abschließenden Beurteilungen sind folgende:

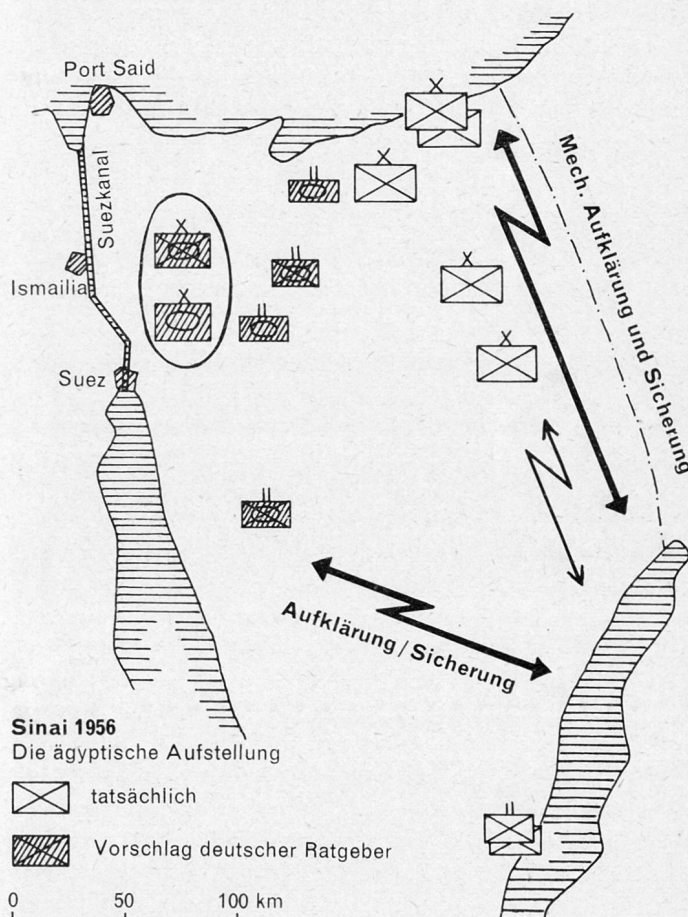
- Das Ostkommando der ägyptischen Armee, dem die Verteidigung der Grenze gegen Israel zufiel, war vor 1956 von 4 auf 2 Divisionen reduziert worden. Diese Reduktion wurde jedoch in keiner Weise durch die entsprechende Erhöhung der Beweglichkeit, durch Zuteilung von mechanisierten oder motorisierten Verbänden kompensiert. Somit standen die ägyptischen Streitkräfte ohne operative Tiefe, ohne bewegliche Eingreifverbände, eingesetzt in festen Stützpunkten der israelischen Armee gegenüber. Sie boten dieser damit volle Manövrierfreiheit im Raume der Halbinsel Sinai.

Von Interesse ist in diesem Zusammenhange ein Vorschlag, der Präsident Nasser von deutschen militärischen Ratgebern unterbreitet worden war und der in seiner Konzeption der beweglichen Verteidigung als Schulbeispiel bezeichnet werden kann. Die nachfolgende Skizze stellt die vorgeschlagene Lösung (schraffiert) mit der tatsächlichen Gruppierung der ägyptischen Streitkräfte gegenüber.

- Die Tatsache, daß die Israelis innerhalb von 7 Tagen die Halbinsel Sinai in Besitz nehmen konnten, lag demzufolge keineswegs am fehlenden Kampfwert der ägyptischen Truppen, sondern an der Konzeption der Kampfführung. In den drei hauptsächlichsten Gefechten des Feldzuges, denen von Abu Agela, Rafia und um den Mitlapaß, zeigten die ägyptischen Streitkräfte einen erstaunlich guten Kampfwillen, geschickte Anlage der Verteidigungsstellungen, Tarnungen und Verminungen und setzten den Israelis einen hartnäckigen Widerstand entgegen. Der Ausgang und die Eigenart der Kämpfe wurden bestimmt durch die Tatsache, daß der Geist der Beweglichkeit und der Offensive einseitig auf der Seite der Israelis lag, was sich auch materiell darin äußerte, daß alle eingesetzten Truppen mechanisiert oder motorisiert waren. Die geistige Beweglichkeit der Führung und der Truppe kam in der meisterhaften Anwendung des beweglichen Kampfes

zum Ausdruck: Einschließung des Gegners, Angriff aus unerwarteten Richtungen durch geschicktes Manövrieren, Angriff aus der Bewegung ohne irgendwelche Stockungen durch unnötige Bereitstellungen, dem geschickten Wechsel von auf- und abgesehenem Kampf und größte Beweglichkeit der Führung und Befehlsgebung durch Funk sowie Belassen der weitgehenden Freiheit des Handelns für die Führer bis hinunter auf die untersten Stufen.

- Die Gesamtaktion dieses «Blitzkrieges» in Kleinformat zeigt denn auch drei klar erkennbare Phasen:



1. Ein- und Durchbruch mit leichten Aufklärungsverbänden;
2. Entfaltung und Einsatz der Stoßkräfte zur Vernichtung der Hauptwiderstandsstellungen;
3. Verfolgung und Ausnützung des Durchbruches, der bis an den Suezkanal führte.

Die abschließende Beurteilung des Verfassers lautet: «Israel demonstrierte die wahre Beweglichkeit auf dem Schlachtfeld; nicht in Form von Reglementen, Kartenübungen oder Vorträgen, sondern im Gelände selbst und gegenüber einem vorhandenen Gegner.»
Wa.

Die Artillerie in der Truppenordnung 1961

Von Major Burgunder

Wie bei allen andern Truppengattungen hat die neue Truppenordnung auch bei der Artillerie Änderungen und Neuerungen mit sich gebracht. Der vorliegende Artikel soll einen Überblick über all das Neue geben und einige Fragen behandeln, die durch die Umorganisation verursacht wurden.

Vorweggenommen sei die Tatsache, daß keine Mittel zur Verfügung standen, die Artillerie mit neuem Gerät auszurüsten. So beschränkte sich die Umorganisation darauf, einerseits die vorhandenen artilleristischen Mittel den Bedürfnissen der neugegliederten Heeresseinheiten anzupassen, andererseits die innere Organisation der Artillerie-Verbände zu verbessern.

I. Die Verteilung der artilleristischen Mittel auf die Heeresseinheiten

a. *Korpsartillerie.* In der TO 61 ist die Korpsartillerie vollständig verschwunden. Obschon über ein Nichts normalerweise auch nichts geschrieben werden kann, scheint es mir doch notwendig zu sein, über dieses Verschwinden einige Worte zu sagen.

Daß die bisherigen Geschütze mit ihren geringen Reichweiten und dem mittleren Kaliber aus den Korps verschwunden sind, ist richtig, denn die Aufgabe einer Korpsartillerie konnte mit dem vorhandenen Material gar nicht erfüllt werden. Man muß sich aber bewußt sein, daß in Zukunft der Kommandant eines schweizerischen Armeekorps über gar keine eigenen Feuermittel mehr verfügt, mit denen er die unterstellten Heeresseinheiten unterstützen kann. Für den Kampf in die Tiefe verfügt er von Fall zu Fall lediglich über die Einsätze der Flieger, die ihm aber nicht unterstehen. Es besteht hier eine Lücke, die nicht übersehen werden darf und die meines Erachtens so bald als möglich geschlossen werden muß.

Der häufig gehörte Einwand, man dürfe nicht eine Großarmee im Taschenformat aufstellen, scheint mir hier nicht stichhaltig zu sein. Wenn wir für den Kampf im Mittelland über Armeekorps

verfügen, dann müssen wir ihnen auch die Feuermittel geben, gegen einen modernen Gegner bestehen zu können.

Als Beispiel für die Größenordnung der Korpsartillerie-Verbände einer ausländischen Armee sei die mögliche Zusammensetzung der Artillerie eines Armeekorps der amerikanischen Armee aufgeführt. (Siehe Skizze)

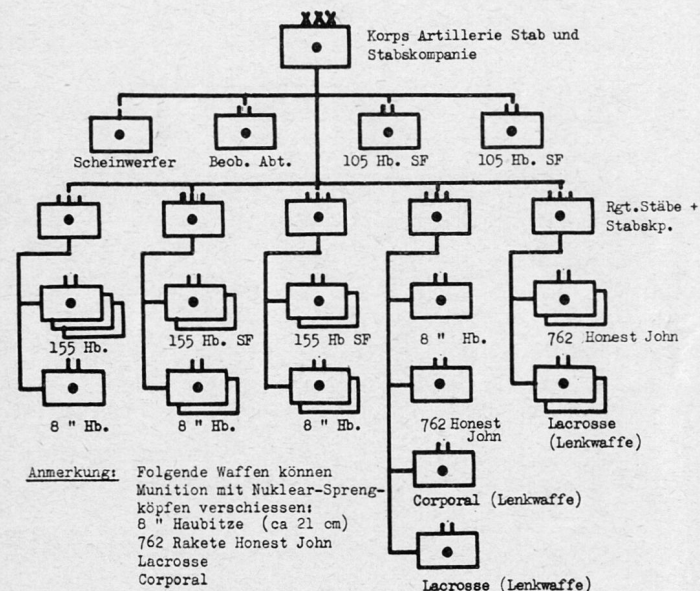
Wir ersehen aus dieser Übersicht, daß hinter der Divisionsartillerie, die, unter Ausklammerung der divisionseigenen Atomartillerie, größenmäßig der unsrigen entspricht, gewaltige Feuermittel zum Einsatz kommen.

In der Wirtschaft sucht man mit allen Mitteln die Produktivität der menschlichen Arbeitskraft durch den Einsatz modernster Maschinen zu erhöhen. Ich sehe nicht ein, wieso dieses Streben nicht auch für die Armee Gültigkeit haben soll. Der Wirkungsgrad der Geschützbedienung eines großkalibrigen Geschützes oder einer Artillerie-Rakete mit Schußweiten zwischen 20 und 100 km ist sicher größer als der einer gleich großen Füsiliersgruppe. Noch krasser wird der Unterschied, wenn die Waffe A-Munition verschießen kann, denn die Wirkung eines gut liegenden A-Geschosses kann unter Umständen dem Resultat eines erfolgreichen Angriffes eines Infanterie-Regimentes entsprechen.

Personelle Gründe sollten wirklich keine Rolle spielen, wenn einmal die Aufstellung von neuen Korpsartillerie-Verbänden spruchreif werden sollte; können wir uns doch heute noch den Luxus der Beibehaltung berittener Kavallerie leisten.

Mit der Einführung der schießenden Verbände wird es allerdings nicht getan sein, denn bevor man schießen kann, muß man in der Lage sein, die Ziele auch auf große Entfernungen feststellen zu können. Deshalb wird die Aufstellung von schwerer, weitreichender Artillerie auch die Aufstellung der entsprechend ausgerüsteten Verbände aufklärender Artillerie bedingen.

Im heutigen Korpsstab ist die Artillerie lediglich durch den Korpsartillerie-Chef, dem ein zugeteilter Stabsoffizier zur Seite steht, vertreten. Er ist in erster Linie verantwortlich für die Ausbildung der Artillerie der dem Korps unterstellten Divisionen. Im Einsatz berät er den Kommandanten des Armeekorps in artilleristischen Fragen.



b. Der Artilleriechef der Division und seine Führungsmittel

Der Artilleriechef der Division hat folgende Aufgaben:

- Er kommandiert die Artillerie der Division.
- Er berät den Divisionskommandanten in artilleristischer Hinsicht.
- Er plant den Einsatz der Artillerie.
- Er ist Chef des Feuerkoordinationszentrums.

Im *Divisionsstab* sind seine Führungshelfen eingeteilt, nämlich:

- 1 Stabsoffizier als Stellvertreter
- 1 Adjutant
- 1 Chef der Divisionsfeuerleitstelle
- 1 Chef des Übermittlungsdienstes der Artillerie
- 1 Chef des Artillerie-Nachrichtendienstes.